

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung monatlich 8 Lei noi (Frank), halbjährlich 16 Lei noi (Frank), ganzjährlich 32 Lei noi (Frank). Im Auslande monatlich 10 Lei noi (Frank) unter entsprechendem Postzuschlag.
Bücher und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelne Beträge älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,
(zu obener Erde),
im HÔTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

Die 6-spaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Cims.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 154.

Mittwoch, 10. Juli (28. Juni) 1889

X. Jahrgang.

Sorglosigkeit in wirthschaftlichen Fragen.

Bukarest, 9. Juli 1889.

Es ist merkwürdig, mit welcher Sorglosigkeit, um nicht zu sagen Gleichgültigkeit, man bei uns alle Fragen, die außerhalb des Rahmens der Parteipolitik liegen, behandelt, selbst wenn sie in einem noch so engen Zusammenhange mit den vitalsten wirthschaftlichen Interessen des Landes stehen. Minister und Generalsekretäre, Verwaltungsräthe und Direktoren, sie Alle scheinen von der Auffassung auszugehen, daß sie ihre Hauptbeschäftigung in der Geltendmachung des politischen Einflusses, der mit ihren Stellungen verbunden ist, suchen und finden müssen. Den Anforderungen, welche die Verwaltung der ihnen unterstehenden Angelegenheiten an sie stellt, werden sie nur insoweit gerecht, daß sie bemüht sind, die laufenden Geschäfte zu erledigen. Das Wie kommt dabei nicht in Betracht. Wie sollte denn das auch? Wollten die obersten Staatsbeamten sich vollständig in den Dienst der Departements, die sie zu leiten berufen sind, stellen, wollten sie mit Gewissenhaftigkeit und auf Grund reiflicher Ueberlegung ihres Amtes walten, wo bliebe ihnen dann Zeit, sich um die Entwirrung oder Ruhbarmachung der politischen Intriguen, die in der Regel den Hintergrund ihrer Stellungen abgeben, zu kümmern. Ein Minister, der über das, was der Volksvertreter des Distriktes Dorohoiu oder des Distriktes Mehedinzi denkt und thut, nicht im Laufenden ist, schwankt auf seinem Posten und fällt ehe er es sich versieht. Hätte das Ministerium Rosetti-Carp seine Zeit nicht ausschließlich der ernstlichen Durchführung der Reformen, welche es dem Lande in Aussicht gestellt hat, widmen zu sollen geglaubt, hätte es sich um die Intriguen hinter den Coulissen kümmern wollen, es säße noch heute an der Spitze der Regierung. Die Mitglieder dieses Kabinetes zogen es aber vor, lieber die Macht aus den Händen zu geben, als sie auf Kosten ihrer besseren Ueberzeugung zu bewahren. Denn ehrliche Arbeit war von jeher die Devise der „Junimea literară“, aus welcher die nachmaligen Junimisten und jetzigen Konstitutionellen hervorgegangen sind und ehrliche Arbeit wollten sie auf der weitausschauenden Höhe, die sie auf Grund ihrer Verdienste erklommen, vollbringen. Man hat sie daran gehindert und sie sind gegangen, nicht ohne mit sich die Ueberzeugung mitzunehmen, daß das Land ihrer Thätigkeit dankbar gedenken und in der Stunde der Noth an sie appelliren werde.

Es ist heute nicht die Zeit, sich in Klagen und Rekrimationen darüber zu ergehen, daß es Volksvertreter gegeben, welche aus Rücksicht für ihre eigenen Interessen diejenigen des Landes außer Acht gelassen haben. Was wir unter den obwaltenden Umständen thun müssen, ist, die Regierung auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche aus der Sorglosigkeit, die sie und ihre Organe den wirthschaftlichen Fragen gegenüber an den Tag legen, entstehen. In Ungarn ist beispielsweise der Zonentarif im Eisenbahnverkehr eingeführt worden und tritt schon am 1. August d. J. in Kraft. Während nun in allen Staaten Europas diese Maßnahme die größte Aufmerksamkeit der Regierungen erregt hat, obzwar die Verkehrsinteressen der meisten dieser Staaten in keinerlei Weise durch diese Maßnahme berührt werden, hat sich unser Minister der öffentlichen Arbeiten, der ja in erster Reihe Verkehrsminister ist, mit dieser Maßregel seines ungarischen Kollegen bisher noch gar nicht befaßt. Ja, selbst in der Generaldirektion der Eisenbahnen ist man der Frage, welche Rückwirkung der ungarische Zonentarif auf unseren Eisenbahnverkehr haben werde, nicht nahe getreten.

Und doch liegt es auf der Hand, daß die Verfügung des Ministers Baroß einen starken Rückschlag auf den Verkehr zwischen Bukarest und Berciorova üben werde. Rußland hat, um dem Maisexport aus der oberen Moldau nach Deutschland eine erfolgreiche Konkurrenz zu bereiten, die Transporttarife außerordentlich ermäßigt. Was hat die Generaldirektion unserer Eisenbahnen gethan, um die Gefahren zu beseitigen, die einem unserer wichtigsten Exportartikel hieraus erwachsen? Sie hat den ermäßigten Spezialtarif außer Kraft gesetzt, der in früheren Jahren für den Maistransport nach Deutschland bestanden hat. Die landwirthschaftlichen Kreditanstalten sind weit entfernt, jene Wohlthaten zu bringen, welche man bei ihrer Gründung erhofft hat und belasten bloß das Staatsbudget in unnützer Weise. Man hat jedoch bisher nichts vernommen, was darauf deuten könnte, daß das Kabinet gesonnen ist, dem gesunden Gedanken, der diesen Institutionen zu Grunde liegt, zur Wirkung zu verhelfen. Im Gegentheil, die Regierung hat die Hand von sich gewiesen, die ihr ein Konsortium in- und ausländischer Kapitalisten zur Regelung dieser für das Land unbestreitbar wichtigen Frage geboten hat. Man hat allgemein erklärt, daß nur eine beschleunigte Ueberbrückung der Donau die Schäden der Konkurrenz, welche die Orientbahnen unserem Personenverkehr und Waarentransit bereiten, zum Theile beheben kann. Die schon vor Jahren in Angriff genommenen Vorarbeiten ruhen aber noch immer und das Ministerium der öffentlichen Arbeiten scheint nicht gewillt zu sein, dieselben bald wieder aufnehmen zu lassen.

Braucht es nach dem Gesagten noch weiterer Beweise für die geringe Fürsorge, welche die Regierung gerade jenen wirthschaftlichen Interessen entgegenbringt, welche für das Land von größter Bedeutung sind? Nicht daß es dem Kabinete Cătărgiu an gutem Willen fehlte. Es mag ihn in ebendemselben Grade wie sein Vorgänger besitzigen. Der Umstand aber, daß es den Schwerpunkt der Thätigkeit darauf verlegen muß, seine Existenz zu festigen, raubt ihm die Zeit, sich mit diesen Fragen in der erforderlichen eingehenden Weise zu beschäftigen. Dazu kommt noch, daß das Kabinet weder einen Handels- noch einen Finanzminister besitzt, der eine Capazität auf dem Gebiete seines Ressorts wäre. Sie sind nichts anderes als politische Factoren. Und so stehen wir heute auf demselben Standpunkte, auf dem wir vor Beginn der Aera Rosetti-Carp standen und die vor Jahresfrist gehegten Hoffnungen sind zerronnen, um einer bitteren Enttäuschung Platz zu machen.

Oesterreichische Landtagswahlen.

Bukarest, 9. Juli 1889.

Die in voriger Woche in den meisten „Königreichen und Ländern“ Oesterreichs begonnenen Landtagswahlen nehmen einen für das herrschende System verhängnißvollen Verlauf. Doch eilen zweifellos die Wiener Blätter, welche schon dem Ministerium Taaffe das Zünglein läuten hören, den Ereignissen voraus. Im böhmischen Landtage werden, da die deutschen Abgeordneten den Strike fortsetzen, die Trümmer der altczechischen Partei und die feudalklerikalen Großgrundbesitzer — die liberalen Großgrundbesitzer enthalten sich der Wahl — immer noch die Majorität bilden, und die Parteigruppierung im Abgeordnetenhaus des Reichsraths bleibt vorläufig unverändert. Eine Weile noch kann die Regierung Oesterreichs, die jüngste Devise des Grafen Taaffe zu gebrauchen, „sich durchsetzen“, oder kann sie, einen früheren Ausdruck des Wiener Premiers zu wiederholen, „fortwursteln“. Andererseits ist das

von den Offiziösen des edlen Grafen zur Schau getragene Phlegma augenscheinlich erbeuchelt, denn die Landtagswahlen zeigen den Abgrund, zu welchem die zehnjährige slavisch-kerikale Reaktion geführt hat, rücken die Gefahr einer völligen Auflösung des österreichischen Staatswesens vor Augen und legen die zwingende Nothwendigkeit einer Umkehr nahe, umso deutlicher, als die von den Parteigängern der Regierung erlittenen Niederlagen, sind sie auch in Böhmen zum erheblichen Theil ein Ergebnis des durch ein Jahrzehnt offiziell geförderten slavischen Fanatismus, für eine Kräftigung der Freiheitsliebe unter den österreichischen Völkern zeugen.

Das Ministerium Taaffe hat seine Aufgabe im Kampfe gegen die staatsstreuen Elemente gesucht, weil diese zugleich liberal sind; es hat sich auf die föderalistischen Elemente gestützt, weil diese der Reaktion ihre Schultern zum Aufstiege verliehen haben. Jahr für Jahr, Session für Session hat es die Boten der slavischen Deputirten durch Zugeständnisse an deren nationale Strebungen auf Kosten des Staates und der Deutschen — im Südosten auch der Italiener — erkaufte Taufendfältige Erfahrung lehrt, daß Konzessionen an nationale Sonderbestrebungen niemals die Begierde stillen, sondern den Heißhunger steigern. Je mehr den Tschechen, Slowenen und Kroaten geboten würde, desto ausschweifender würden ihre Gelüste. Die Herstellung eines selbstständigen, dem ungarischen ebenbürtigen czechischen, Böhmen, Mähren und Schlesien umfassenden Staatswesens ist längst ein czechischer Programmpunkt, der ja in Hohenwarth's Tagen durch die sogenannten Fundamentalartikel schon seitens des Ministeriums sanktionirt war; Gregr fordert nichts, was nicht schon Nieger gefordert hat, und dieser ist jetzt nur von der Vergeltung für seine eigene Vergangenheit getroffen. Doch als Graf Taaffe an's Ruder trat, hatte der Programmpunkt eine rein theoretische Bedeutung, war der Glaube an die Möglichkeit seiner Verwirklichung überall geschwunden. Zehnjährige Förderung des slavischen auf Kosten des deutschen Wesens hat die Hoffnungen und Erwartungen der czechischen Massen unablässig gesteigert, so daß Letztere sich von der Fraktion abgewandt, welche das selbstständige böhmische Staatswesen immer noch nicht heraufgeführt, und jenen radikalen Demagogen zugesellt, welche die baldige Verwirklichung der staatlichen Unabhängigkeit zugesagt haben.

Der österreichische Feudaladel, besonders der böhmische, hat aus Haß gegen die industriellen Unternehmer die Sozialdemokraten in leidenschaftlicher Agitation wider den Kapitalismus und die Kapitalisten überboten und zu Gunsten der Fabrikarbeiter staatssozialistische Experimente betrieben, während die Arbeiter auf keinen Lathfundien im tiefsten Elend und in sklavischer Abhängigkeit gehalten wurden, so daß sie in hellen Haufen nach den Fabriken strömen, wo sie viel reicher bezahlt und menschenwürdig behandelt werden. Aber von den in den Industrieorten durch Junkerhände gestreuten Samenkörnern sind zahlreiche auf's flache Land verweht worden, und der Jammer der ländlichen Tagelöhner ist ihr bester Nährboden gewesen. So erklärt sich die Auslehrung der czechischen Massen gegen die am Leitseile der Schwarzenberg, Lobkowitz und anderer Rothstracks unterwürfig einghergeschrittenen Alttschechen. Sie erklärt sich ferner aus der von Letzteren gezeigten Bereitwilligkeit, für den Schulantrag Lichtenstein's und den Entwurf Gautsch's einzutreten. Was die Tschechen sind und bedeuten, sie verdanken es ihrem, auf Grund der von den Deutschliberalen geschaffenen Maigesetze errichteten Schulwesen; muß dieses der Kontor-

datenschule weichen, so sinkt das Czechenthum vol-
lends zum Anhang des Junkerthums hinab. Die
Erhaltung der Neuschule ist ein Lebensgebot für
den czechischen Stamm, und zu erhalten ist sie nicht
im Wunde mit der Reaktion. Die czechischen Lehrer
spüren kein Gelüst danach, wieder den geistlichen
Herren die Stiefel zu putzen; sie sind deshalb die
rührigsten Agitatoren für die Jungczechen gewesen.
Diese danken in erster Linie ihren Sieg dem System
Taaffe und in zweiter dem Fürsten Alois Liechten-
stein, dem auch die österreichischen Sozialdemokraten
und Anarchisten zu ewigem Danke verpflichtet sind.

Das zur Macht gewordene Jungczechenthum
wird nun wohl etwas Wasser in seinen Wein schüt-
ten und seinem Hass wider den Friedensbund,
seinem Streben nach Zertrümmerung des Dualis-
mus etwas weniger aufrichtigen Ausdruck geben.
Aber von dem Widerstande gegen die Schulreaction
und von der Forderung nach dem vergeblichen
„böhmischer Staatsrecht“ kann es nicht lassen, ohne
sich selbst in dem durch lange Jahre aufgereiztem
Volke die Wurzeln abzugraben. Damit ist einerseits
jedes Zusammengehen mit den Feudalklerikalen
und andererseits jede Möglichkeit einer Versöhnung
mit den Deutschen Böhmens ausgeschlossen, welch'
Letztere den Liberalismus und den österreichischen
Staatsgedanken hochhalten und bei den Landge-
meinde-Wahlen alle und bei den städtischen Wahlen
fast alle nationalen Exaltados ausgeschlossen haben.
Es bleibt also zunächst die durch den Austritt der
Deutschen aus dem Prager Landtage dem System
Taaffe geschlagene offene Wunde ungeheilt, sie
wird sogar erweitert. Dann ist es naturgemäß, daß
die jetzt völlig niedergeschmetterten, schon von gänz-
licher politischer Resignation sprechenden Altczechen
im Reichsrath in die jungczechischen Fußstapfen
treten werden, um nicht bei den nächsten Wahlen
zum Wiener Abgeordnetenhaus abermals eine ver-
nichtende Niederlage über sich herauf zu beschwören.
Die Einigkeit innerhalb der Taaffe'schen Majorität
ist darum unhaltbar. Weder für die czechischen
Fundamentalartikel, noch für die Schulreaction ist
eine Majorität zu gewinnen. Der viel gepriesene
„eiserne Reif“ der Rechten geht in die Brüche.
Das Ministerium Taaffe hat sein Existenzrecht ver-
wirkt; es kann noch eine Zeit lang vegetiren, aber
fort muß es, seine Uhr ist abgelaufen. Hinter sich
wird es das Chaos lassen. Und wo ist der Her-
kules, welcher das bis in die Grundmauern er-
schütterte Staatswesen neu festigt?

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 9. Juli 1889.

Tageskalender.

Mittwoch, 10. Juli (28. Juni).

Röm.-Kath.: Sieben Brüder. — Protestanten: Sieb.
Brüder. — Griech.-orth. Chr. u. Joh.

Witterungsbericht vom 9. Juli. Mittheilun-
gen des Herrn Menz, Optiker, Vittoria-Straße Nr. 80.
Nachts 12 Uhr, + 15,5 Früh 7 Uhr + 17,5 Mittags 12 Uhr.
+ 24. Barometerstand 758. Himmel leicht bewölkt.

J. M. der König und die Königin sind
gestern Mittag in Carlsruhe eingetroffen, woselbst
sie am Bahnhofe von dem Großherzog und der
Großherzogin von Baden empfangen wurden.

Personalnachrichten. Herr N. Blarenberg ist
seit einigen Tagen leidend. — Der Präsekt des
Distriktes Romanazi, Herr Kintescu, ist gestern in
Dienstesangelegenheiten hier eingetroffen.

Ministerrath. Gestern Nachmittag fand im
Ministerium des Innern ein Ministerrath unter
dem Präsidium des Conseilpräsidenten Catargiu
statt.

Vom Ministerium des Innern. Der Minister-
präsident Lascar Catargiu begibt sich Donnerstag
Abends nach Galaz, wo er sämtliche Behörden
zu inspizieren gedenkt: von Galaz begibt sich Herr
Catargiu am Montag in die Dobrudscha. Auf dieser
Reise wird ein Sektionschef des Ministeriums des
Innern den Ministerpräsidenten begleiten.

Aus dem Kriegsministerium. Der General-
direktor des Kriegsministeriums, Oberst C. Poenaru,
hat einen längeren Urlaub bewilligt erhalten. In
der Zeit seiner Abwesenheit wird der Chef-Inten-
dant Oprescu die Geschäfte eines Generaldirektors
wahrnehmen.

Aus dem Kultusministerium. Wie verlautet,
soll an Stelle des Herrn Laurian der Professor
Angel Dumitrescu als Mitglied des Permanent-
rathes des öffentlichen Unterrichts ernannt werden.

Aus dem Domänenministerium. Wie verlautet,
soll der Posten eines Direktors des Domänen-
ministeriums seitens des Domänenministers Pau-
cescu dem Forstingenieur Vehlui angetragen wor-
den sein.

Vom Finanzministerium. Wie der „Natio-
nalul“ meldet, hat man im Finanzministerium
unter den von der Nationalbank eingezogenen Hypo-
thekarbillets eine beträchtliche Anzahl gefunden, die

gefälscht sind. Der Finanzminister wird eine Unter-
suchung einleiten lassen, um zu erfahren, von wo
die Bank in den Besitz dieser gefälschten Hypothekar-
billets gelangt ist. Vor der Hand macht diese Ent-
deckung ein nicht unberechtigtes Aufsehen und sehr
viel von sich reden.

Diplomatisches. Wenn die Abwesenheit der
diplomatischen Vertreter von ihren respektiven Ge-
sandtschaftsposten ein Anzeichen für Ruhe und Frieden
bedeutet, so ist diese glückliche Zeit für uns einge-
treten, denn der größte Theil unserer Vertreter hat
bereits den üblichen Sommerurlaub bewilligt er-
halten, und wir werden demnächst viele unserer
Diplomaten hier im Lande oder in der Fremde
auf Urlaub begrüßen können.

Das Amtsblatt veröffentlicht aus Sigmaringen
Nachstehendes: Fast alle die hohen Gäste, welche
zur Feier der Hochzeit S. H. des Erbprinzen von
Hohenzollern mit J. K. G. der Prinzessin von Bour-
bon hier eingetroffen waren, haben das Schloß von
Sigmaringen wiederum verlassen. Am 30. Juni
reiste auch J. M. die Königin von Sachsen ab, bis
zum Bahnhof von unseren Majestäten und deren
hohen Familie begleitet. Ihre Majestäten der
König und die Königin konnten nunmehr die letzten
Tage im Familienkreise zubringen, gleichzeitig mit
dem jungen prinzlichen Paare, welches vom Schloß
Krauchenwies zum Besuche seiner erhabenen Fa-
milie hier eingetroffen war. Jeden Abend um 7
Uhr findet im großen Festsaale des Schlosses das
Diner statt, an welchem die Majestäten, sämtliche
Mitglieder der Familie nebst ihrem Gefolge, sowie
viele Personen von Distinktion, die hierher gekom-
men sind, um unserem erhabenen Monarchenpaar
und der prinzlichen Familie ihre Ehrerbietungen zu
beweisen, Theil nehmen.

Vom Markenschutzvertrag mit Frankreich.
Die Rectifikation der mit Frankreich abgeschlossenen
Markenschutzkonvention dürfte seitens Frankreichs
erst im Herbst erfolgen, da die jetzt tagende fran-
zösische Kammer nicht Zeit genug hat, die Vorlage
zu debattiren.

Von der europäischen Donaukommission.
Der frühere Gesandte in Konstantinopel, Herr Jean
Balaceanu, ist zum delegirten Commissär bei der
europäischen Donaukommission an Stelle des Ge-
nerals Pencovici ernannt worden, welcher in der
vorigen Session die Funktionen eines Commissärs er-
füllt hat.

Eine lobenswerthe Maßregel. Der Kultus-
und Unterrichtsminister Boerescu hat angeordnet,
daß den Lehrern der Gehalt für die beiden Ferien-
monate im Voraus bezahlt werde. Hoffentlich wird
der Finanzminister Bernescu diese lobenswerthe
Maßregel seines Collegen nicht durchkreuzen.

Vom Lotteriegeseh. Wie die „Inep. roum.“
meldet, hat der Ministerpräsident und Minister des
Innern, Herr Lascar Catargiu, gestern dem Justiz-
minister und Generaldirektor des Post- und Tele-
graphendienstes Instructionen in Betreff der rigorösen
Anwendung des Gesetzes über die fremden Lotterien
zugehen lassen.

Ausgezeichnet. Die Maler Mirea und Gri-
gorescu erhielten seitens des General-Comitees der
Ausstellung von Paris je eine Medaille als Aus-
zeichnung.

Unsere Lautari in Paris. Bei einem musi-
kalischen Concurs in der Pariser Ausstellung haben
unsere Lautari Anghelus und Craciunescu, und
zwar der erstere die erste Prämie und der andere
die zweite Prämie erlangt.

Von der Polizei. In einer Unterredung,
welche der Ministerpräsident Lascar Catargiu dieser
Tage mit dem Direktor des Journals „Nationalul“,
Herrn Jancovescu, gehabt, soll, wie der „Konsti-
tutional“ schreibt, der Ministerpräsident dem Herrn
Jancovescu sehr gerechte Vorwürfe bezüglich seiner
unwürdigen Artikel gegen den Polizeipräsidenten Oberst
Algiu gemacht und verlangt haben, daß dergleichen
Attaquen sich nicht wiederholen mögen. Dieses
Vorgehen des Herrn Lascar Catargiu wird nicht
verfehlen, die Zustimmung aller anständigen Leute
zu finden, denen die Fassung der in Rede stehen-
den Artikel bereits ein Gräuvel geworden war. Oberst
Algiu verdient in jeder Hinsicht die Hochachtung,
die ihm die ganze Bevölkerung — mit Ausnahme
des Herrn Jancovescu — zollt, und Herr Lascar
Catargiu hat nur Gerechtigkeit geübt, den unwür-
digen Angriffen des „Nationalul“ ein Ende zu ge-
bieten.

Von den Stadtsergeanten. Heute beginnt die
Recrutirung von 200 Mann behufs Formirung
einer neuen Compagnie von Tagessergeanten, wie
sie im Budget vorgesehen ist. Sofort nachdem diese
Vermehrung stattgefunden, wird der Dienst der
Straßenpolizei regulirt werden und eine dreimalige
Ablösung pro Tag stattfinden.

Von der Eisenbahn. Die Direktion der Eisen-
bahn hat die Einrichtung getroffen, daß von jetzt
ab bis zum 1. Oktober direkte Spezialtrains bis

nach Tirgovesti und Campulung circuliren werden.
Diese Züge verlassen Bukarest jeden Morgen um 6
Uhr 25 Minuten. — Bei der vor drei Tagen ab-
gehaltenen Lizitation behufs Lieferung von 60 Lo-
komotiven für die Eisenbahngesellschaft war die
Offerte der deutschen Firma Henschelsohn und Grä-
fensteden die günstigste. — Der Verwaltungsrath
der Eisenbahn wird sich in seiner nächsten Sitzung
für die Annullirung der Lizitation für Lieferung
von 1000 Waggons, welche provisorisch dem Hause
St. Denis zugesprochen war, aussprechen.

Von der Wasserleitung. Die Spezial-Com-
mission, welche mit der Uebernahme der Arbeiten
für die Vertheilung des Trinkwassers betraut ist,
hat vorgestern eine Sitzung abgehalten und wird
heute ihren Bericht über den Befund der Arbeiten
der Primarie unterbreiten. — Wegen der Reinigung
der Filter in den Tagen am 9. und 10. Juli
dürsten wir erst am 11. Juli wieder filtrirtes Wasser
haben. Am 10. Juli wird das Wasser trübe sein,
da sich dasselbe am ersten Tage nach der Reinigung
mit dem filtrirten Wasser, welches sich im Reservoir
bei Cotroceni und in den Leitungsröhren vorgefunden,
vermischt.

**Von der Lotterie zum Besten der rumä-
nischen Ausstellung.** Das Komitee der rumäni-
schen Ausstellung in Paris hat am Samstag das
Geld, mit welchem die Lotteriegewinnste bezahlt
werden sollen, deponirt, so daß sofort mit der Aus-
zahlung der einzelnen Gewinnste, sobald die Liste
und der Ziehungsbericht im „Monitor official“ er-
schienen sind, vorgegangen werden wird. Ferner hat
das Komitee beschlossen, für jedes Loos, welches
ein Reisebillet nach Paris gemann, eine Barzah-
lung von 320 Lei zu leisten. — Auch benachrich-
tigt das Komitee die Inhaber von Loosen, diese
vorläufig nicht zu vernichten, denn sobald sich her-
ausstellt, daß unter den nicht verkauften Loosen sich
einige befinden, die gewonnen haben, so wird eine
nochmalige Ziehung für diese veranstaltet werden.

Der Direktor des Zirkus Sidoli hat in
Zassy einen im Centrum der Stadt sehr günstig
gelegenen Platz in der Strada Russia gekauft, um
dieselbst einen Zirkus zu erbauen, dessen Fassungs-
raum den Bukarester Zirkus noch übertreffen und
mit Einrichtungen versehen werden soll, welche einer-
seits allen modernen Anforderungen an Bequemlich-
keit, Eleganz, Ventilation u. s. w. entsprechen, an-
dererseits mit einer Bühne für Aufführung von
Ausstattungs- und Spektakelstücken versehen wird.
Wie man uns heute mittheilt, ist bereits mit dem
gewaltigen Bau begonnen worden und es ist für
viele unserer Leser gewiß nicht ohne Interesse, daß
die Luftheizung des zukünftigen Zirkus der hiesige
Ingenieur Hart ausführt. Direktor Sidoli gastirte
bisher mit seinem Zirkus mit gleich durchschlagendem
Erfolge in Temesvar und Szegedin und geht
demnächst nach Lemberg.

Vom Hausmörder Stefan Benescu. Der zu
lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilte Stefan
Benescu wurde gestern zum Greffier des Geschwo-
renengerichtshofes geführt, woselbst er erklärte, daß
er gegen seine Verurtheilung den Recurs an den
Cassationshof ergreife. Der Advokat des Verur-
theilten führt als Hauptmotiv für die Cassation des
Urtheils an, daß Madame Benescu nicht als Zeu-
gin vernommen wurde.

Der Goldmacher Andronic wurde gestern hier-
her transportirt und vorläufig im Arreste der Po-
licepräsektur untergebracht, bis das Parquet das
betreffende Mandat für dessen Inhaftirung in Bacu-
resci erlassen hat. Andronic macht im Allgemeinen
den Eindruck eines ruhigen Mannes und betrachtet
die Vorgänge mit einer ganz besonderen Theilnahme-
losigkeit. Er hofft, daß seine ehemaligen Freunde
höchsten Orts seine Begnadigung erwirken werden.

Der Recurs, welchen der ehemalige 1881er
Gemeinderath der Hauptstadt gegen die Sentenz des
obersten Rechnungshofes ergriffen hat, wird heute
vor der 2. Sektion des Cassationshofes verhandelt
werden. Wie bekannt, sind die Herren, die im Jahre
1881 den Gemeinderath bildeten, schuldig erklärt
worden, eine Summe von 490.912 Lei zurückzuerstatten,
weil sie diese Summe von dem damals bewilligten
nur zur Canalisirung der Dimboviza bestimmten
Credit von 15 Millionen Lei entnommen und in einer
verfehlten Weise verbraucht haben. Für die Sentenz
des Rechnungshofes tritt der Generalprocuror G.
Filitis ein.

Eine neue Sorte von Schwindlern. Aus der
Provinz laufen wiederholt Klagen bei uns ein, daß
von herumreisenden Büchercolporteurs dem Publi-
kum auf Zeitschriften und Bücher Pränumerations-
beträge entlockt werden, ohne daß später die ver-
sprochenen Lieferungen eingehalten würden. Auf
diese Weise werden Viele geprellt und es empfiehlt
sich, solchen Leuten umsonsten Geld auszufolgen,
als dieselben seitens der Buchfirmen zumeist gar
nicht berechtigt sind, Geldbeträge in Empfang zu
nehmen. Im Gegentheil warnen die Buchhändler

selbst das Publikum vor a conto Zahlungen. Dieselbe Vorsicht ist auch in der Hauptstadt des Landes am Plage.

Ein goldenes Armband im ungefähren Werthe von 200 Franks ist anlässlich der vorgestern Abend im Colosseum Oppler stattgehabten Tanzsoiree des Turnvereines von einem in dem genannten Etablissement bediensteten Kellner gefunden worden. Die Verlussträgerin möge sich an den Restaurateur des Colosseums Oppler, Herrn Dojer wenden, woselbst das Armband hinterlegt worden ist.

Bauernrevolte. Am Samstag trugen sich auf dem Gute Berendei, Kreis Serbanesti, Distrikt Ol, sehr ernste Ruhestörungen zu. Der Gutspächter hatte den Befehl erlassen, daß die Dorfbewohner zum Getreideschnitt beordert werden sollen. Da nun einer der Einwohner dieser Aufforderung nicht Folge leistete, so zog er sich eine derartige Züchtigung seitens des Pächters zu, daß er an den Folgen derselben starb. Nachdem die Dorfbewohner diese Thatfache erfahren hatten, begaben sie sich korporativ in die Wohnung des Gutspächters, in der Absicht, denselben zu lynchen. Es gelang jedoch der Mutter des Pächters zu entkommen und von der Unterpräfektur Hilfe zu erbitten. Der Unterpräfekt begab sich mit dem zufälligerweise zur Besichtigung der Kalaraschi von Ol anwesenden Rittmeister Wilcoveanu an Ort und Stelle, wo die Weiden mit vielem Takt und Umsicht die Bauern zu besänftigen suchten und es durch ihr vernünftiges Vorgehen dahin brachten, die Bauern durch Zusicherung voller Rechtsgewährung zu beruhigen. Die städtischen Behörden wurden von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt und der Staatsanwalt des Tribunals hat sich bereits in die Kommune Berendei behufs Einleitung einer strengen Untersuchung begeben.

Aus Krajova wird uns unter dem 8. d. geschrieben: Der Sommerausflug des Unterhaltungsvereines „Harmonia“ fand heute bei sehr schöner Witterung statt. Dank den Vorbereitungen des rührigen Vorstandes, der alles Mögliche gethan, um dem Publikum zu Amusements Veranlassung zu geben — es waren Kegelspiele, Armbrustschießen u. s. w. arrangirt worden — ist dieses Fest auf's Glänzendste ausgefallen und die Gäste sind in jeder Beziehung befriedigt worden. Vom Beginn des Festes bis zum Schlusse herrschte die animirteste Stimmung. — Speisen und Getränke, welche Herr Wirth Lazu besorgte, ließen nichts zu wünschen übrig und auch Fische, Bänke und Stühle waren in genügender Anzahl vorhanden. Der Tanzplatz unter schattigen Bäumen war sehr gut geebnet, so daß die Tanzlustigen unter den Klängen der Musikkapelle des 1. Dorobanzenregiments mit Eifer und Ausdauer dem Tanze sich hingeben konnten. Unter den Belustigungen befand sich auch eine 100 Meter lange Tramway Krajova-Paris, welche sehr stark frequentirt wurde und viel zum Amusement beitrug. Außerdem produzirte sich ein Herr auf einem Velociped (Bicycle) während der Tanzpausen auf dem Tanzplatz und erntete bei jedesmaligem Umfallen ironischen Beifall. Dieser Ausflug des Vereines „Harmonia“ war in jeder Beziehung vom Glück begünstigt, so daß wir nur eine recht baldige Wiederholung des Ausfluges wünschen.

Von der Salbung des jugendlichen Serbenkönigs werden nachträglich der „Frkf. Ztg.“ einige interessante Details aus Belgrad berichtet. Es heißt in dem Berichte vom 30. Juni: Nicht geringe Aufregung und Bestürzung herrschte am vergangenen Mittwoch im Belgrader Königsschloß und in den um dasselbe sich gruppierenden Ministerhotels. Es war 10¹/₂ Uhr Morgens, die festgesetzte Stunde der Abfahrt des jungen Königs, der Regenten und Minister zu den Festlichkeiten nach Krusovac und Zitsche. Erwartungsvoll stand die Menge auf den Straßen, um Zeuge der Abfahrt des Königs zu sein, doch die angegebene Zeit verstrich, ohne daß derselbe seine getreuen Unterthanen befriedigt hätte. Inzwischen spielte sich im Konak selbst eine eigenartige Szene ab, die beinahe das wochenlang vorher pomphaft verkündete Programm der Koffovo-Feier und der Salbung zum Scheitern gebracht hätte. Die junge Majestät war nämlich plötzlich trozköpfig geworden und weigerte sich im letzten Augenblick, die Fahrt mitzumachen, weil, nun weil sie in einer Zeitung, welche auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise in die königlichen Gemächer eingeschmuggelt worden war, gelesen hatte, daß die Königin Natalie auf Anrathen der Regierung vorläufig nicht nach Serbien kommen werde. Das ging dem kleinen Monarchen so zu Herzen, daß er die Salbung sein lassen wollte und Thränen über die ungestillten Hoffnungen vergoß. Die Situation war für die Theilhaftigen einen Augenblick kritisch, denn die Minister und Regenten schienen mit Gründen und sonstigen Ueberredungskünsten nichts ausrichten zu können. Der König blieb hartnäckig, bis endlich einem der Herren die Erleuchtung kam. „Majestät“, sagte er, „wenn Sie uns versprechen,

die Thränen zu trocknen und sogleich die bereitstehenden Wagen zu besteigen, so geben wir Ihnen unsererseits die Versicherung, daß Sie bei Ihrer Rückkunft von Zitsche Ihre erlauchte Mutter, die Königin Natalie, in Belgrad antreffen werden.“ Das half. Die Thränen der Trauer verwandelten sich sofort in solche der Freude, so daß eine Stunde nach der angelegten Zeit der Separat-Train mit dem jungen König glücklich die Belgrader Bahnhofhalle verlassen konnte.

Ueber ungewöhnlich große Hitze in früheren Jahrhunderten entnehmen wir der „Europ. Cor.“ folgende Angaben: „Im Jahre 627 nach Christi Geburt versiegten die Quellen und Menschen verarmten; 879 war es unmöglich, im Freien zu arbeiten, besonders auf dem Felde; wer aushielt, wurde entweder vom Schläge gerührt oder vom Sonnenstich getroffen. Im Jahre 993 wurden die Nutzpflanzen auf dem Felde geröthet wie in einem Backofen. Das Jahr 1000 brachte besonders Frankreich eine große Hitze, die Flüsse trocknete aus und der Gestank der dadurch getödteten Fische brachte die Pest. Bei der Hitze im Jahre 1024 verschwanden in Elsaß und Lothringen Brunnen und Flüsse. 1132 trocknete der Rhein aus. 1152 erreichte die Hitze einen solchen Grad, daß man Eier im Sande kochen konnte. 1227 kamen viele Menschen und Thiere in Folge der großen Hitze um. Im Jahre 1303 waren Rhein und Donau trockenen Fußes zu durchschreiten, 1394 vertrocknete die Ernte, 1538 in Frankreich die Seine und Loire. 1556 war über ganz Europa eine große Dürre verbreitet, 1614 vertrockneten in Frankreich und selbst in der Schweiz die Brunnen und Teiche; nicht minder heiß waren die Jahrgänge 1646, 1679 und 1701. Im Jahre 1715 regnete es vom Monat März bis Oktober nicht ein einzigesmal, das Getreide verbrannte, die Flüsse trockneten wieder aus, die Hitze stieg bis 38 Grad Reaumur und in bewässerten Gärten blühten die Obstbäume zweimal. Außerordentlich groß war auch die Hitze in den Jahren 1724, 1746, 1756 und 1811. Wegen übergroßer Hitze wurden im Sommer 1815 (das Thermometer zeigte 40 Grad Reaumur) die Theater geschlossen.“

Das Grubenunglück von Saint-Étienne. Ueber die bereits gemeldete Katastrophe in den Gruben von Saint-Étienne, bei welcher nahezu 200 Bergleute den schlagenden Wetterern zum Opfer gefallen sind, liegen jetzt folgende Details vor: Das beklagenswerthe Ereigniß hat am 3. d. M., um 11 Uhr 45 Minuten Vormittags stattgefunden. Morgens waren 157 Grubenarbeiter in den Schacht Vervilleux gefahren. 50 in jenen von Saint-Louis und sieben in die Grube Jabin. Nur eine sehr geringe Anzahl dieser Bedauernswerthen wurde lebend, doch schwer verletzt, an die Oberfläche befördert. Die Schacht von Vervilleux hat eine Tiefe von 480 Meter. Bis 11 Uhr Vormittags ging am Unglückstage die Arbeit ohne jede Störung vor sich. Drei Viertelstunden später erdröhnte ein dumpfer Schlag, als wenn eine Kanone abgefeuert würde. Der Erdboden im Umkreise schien einen Moment lang zu schwanken, und nach einigen Sekunden stürzten unter Zeichen des Entsetzens die Männer und Frauen, welche außerhalb der Gruben beschäftigt waren, zu den Schachttöffnungen; brennlicher Geruch, scharf ätzende Luft drang empor; die Arbeiter prallten zurück. Mit dem Schacht Vervilleux stehen die Gruben Mars, Saint-Louis und Jabin in Verbindung. Der in Folge schlagender Wetter entstandene Brand ergriff rasch alle Gruben. Unter den Ersten, welche Rettungsversuche anstellten, waren die beiden Ingenieure der Minen, die Herren Christof Buiffon und Mathieu Desjoveaux. Trotzdem die emporsteigenden Gase das Athmen ungemein erschwerten, stiegen Beide und mit ihnen ein Arbeiter mit bewundernswürdigen Muth in den „Stuhl“ und ließen sich in die Galerien hinab. Aber schon nach einigen Minuten ertönte die Alarmlöcher. Der Stuhl wird emporgezogen. Bewußtlos, die Haare versengt, mit Brandwunden im Gesicht und an den Händen, liegen die beiden Ingenieure im Korb; der brave Arbeiter fehlte; er schien in den brennenden Pfuhl gefallen zu sein. Herr Buiffon hat den Arm zerfleischt und gebrochen und es ist klar, daß die tüchtigen Männer in dem Momente, als sie fühlten, daß ihr Bewußtsein zu schwinden begünne, die Rettungsschnur angezogen haben. Beide wurden fortgetragen und nun kamen andere Ingenieure und wagten den Versuch, hinaufzusteigen. Es war unmöglich; sie hatten übermenschliche Anstrengungen gemacht, um in die qualmerfüllten Galerien zu gelangen; es ging nicht; die Flammen der in Brand stehenden Stallungen sandten glühende Luftmassen, vermengt mit erstickenden Gasen, empor. Man versuchte es, durch den Schacht Saint-Louis hinauszugelangen. Hier sind die Schwierigkeiten mit großer Anstrengung zu besiegen; Ingenieure und Arbeiter lassen sich in die Galerie hinab. Ein Signal, der Stuhl kommt empor; er bringt drei Leichen

mit sich. Es sind dies die arg verstümmelten, halbverbrannten, kaum noch erkennbaren Leichen des ersten Grubenarbeiters, eines Minirers und jenes braven Arbeiters, der mit den genannten zwei Ingenieuren sich hinabgelassen hat und wahrscheinlich erstickt aus dem Stuhle gefallen ist. Beim Sturze wurde dem Armen der Kopf vom Rumpfe gerissen. Man fand den Unglücklichen auf dem Boden der ersten Galerie so liegen, als wäre er kurz vorher geköpft worden. Frauen und Kinder rennen weinend in die Maschinenhalle, in die man die ersten Leichen getragen. Um 5 Uhr Abends brachte man die ersten Verwundeten empor; sie waren entsetzlich verstümmelt und bloß schwache Herzschläge verriethen, daß noch Leben in den Körpern dieser Unglücklichen. Unter herzzereißenden Klagen stürzten sich die Weiber über diese geschwärzten verstümmelten Arbeiter, ihre Gatten oder Brüder. Einige Minuten später brachte der Stuhl jene Männer empor, welche mit den Rettungsarbeiten in der Galerie beschäftigt gewesen waren. Das Wasser strömt in die Galerien; es ist jede Möglichkeit, tiefer zu dringen, ausgeschlossen. Es ist bemerkenswerth, daß die Grube Jabin im Jahre 1876 der Schauplatz einer ähnlichen Katastrophe war: auch damals hatten hier Hunderte Menschen durch schlagende Wetter ihr Leben eingebüßt.

Merkwürdiger Selbstmord. In Flensburg hat sich ein Maurer Namens Mecklenburg mittels einer alten Kanone erschossen. Nachbarn, die einen furchtbaren Krach hörten und darauf in die Wohnung Mecklenburg's eilten, fanden Mecklenburg's Frau ohnmächtig inmitten zerrissener Körpertheile ihres Mannes auf der Erde liegen. Die Ladung des Kanonenrohrs, welches auf dem Tisch aufgestellt gewesen sein muß, hat den Unglücklichen entsetzlich zugerichtet. Die ohnmächtige Frau wurde halb ins Leben zurückgerufen, konnte aber nur mittheilen, daß sie beim Betreten der Stube, durch einen furchtbaren Schuß erschreckt, umgefallen sei und die Besinnung verloren habe.

Englische Sitte. Einer alten englischen Sitte zufolge trägt Prinzessin Louise von Wales vom Tage ihrer Verlobung an bis zu ihrer Vermählung nur mehr weiße Kleider. Auf diese Weise wird dem bräutlichen Zustand nach außen hin Rechnung getragen. Als die Prinzessin am Abende ihres Verlobungstages ihr Garderobezimmer betrat, warteten bereits die Kammermädchen, sowie einige arme Mädchen aus der Umgebung, unter welche die Prinzessin ihre bisher benützten Toiletten vertheilte. Dann führte sie ihre Mutter in ein neues, mit weißen Blüthen geschmücktes Toilettezimmer, in dem sie eine bescheidene, aber sehr gewählte Anzahl neuer, für die Brautzeit bestimmter Kleider fand. Von dieser Sitte wird nur in Zeiten der Trauer Abstand genommen, und auch da trägt jede englische Braut aus der königlichen Familie zu Hause weiße Gewandung. Für diese „Brautkleider“ wird niemals Seide verwendet, nur bescheidener Wollstoff, duftiger Battist oder zarte Spitzengewebe.

Theater und Concert.

Italienische Oper im Stavrigarten. Durch Vermittlung des Herrn Henri Melbeer ist für eine Reihe von italienischen Opernvorstellungen im Stavrigarten eine Operntroupe engagirt worden, welche am 9. Juli a. St. unter der Direktion des hier in bester Erinnerung stehenden Herrn Labruna debütiren wird. Als Primadonnen figuriren die Damen Luisa Bernel, Giulietta Villa, Dirce Bonaretti; als Contraltos sind die Damen Pantanelli und Labri gewonnen. Tenore sind die Herren Fugazza und Salvi; Barytone die Herren Capitani und Guarini; Bass die Herren Miloncelli und Micalizzi; Bass-Buffo Herr Belviller. Das Repertoire besteht aus Lucia, Traviata, Liebestrank, Barbier von Sevilla, Maskenball, Ernani, Don Pasquale, Favoritin, Troubadour, Sappho u. s. w.

Das Benefice-Concert des Kapellmeisters Skrlandi, des fleißigen und tüchtigen Dirigenten der im österr.-ungar. Casinoarten concertirenden Prager Kapelle „Dalibor“, findet nächsten Donnerstag statt. Wir hatten vor kurzer Zeit Gelegenheit, uns über die Leistungen des genannten Orchesters und seines trefflichen Kapellmeisters, die Beide vom vorigen Jahre her noch im günstigsten Andenken stehen, in durchaus lobender Weise auszusprechen, und es steht bei der Beliebtheit, deren sich die Concerte im österr.-ungar. Casinoarten selbst in den besten hauptstädtischen Kreisen erfreuen, mit Sicherheit zu erwarten, daß das Donnerstag-Concert gleicherweise Publikum und Beneficianten bestens befriedigen wird. Wir wünschen Herrn Skrlandi für seinen mit besonders gewähltem Programm ausgestatteten Beneficeabend das schönste Wetter.

Jagdtage in Rumänien.

Von Karl Ruprecht.

Von Calarascina nach Silistria.

(Schluß.)

Unsere Bootsleute hatten die Entfernung, die Stärke der reißenden Strömung und ihre eigene Arbeitskraft richtig abgemessen. Unhörbar tauchten die Ruder ins Wasser; aber mit offenem Munde mühten sich die Braven, schlürfend sogten sie die kühle Luft ein und stießen sie mit kurzem Gestöhn wieder aus. Dann erzitterte jedesmal der Kahn im erhaltenen Antrieb. In etwa einer halben Stunde gewannen wir so, in schiefer Richtung gegen das Streichen des Wassers ankämpfend, den Hafen von Silistria.

Um 1/2 3 Uhr Nachmittag waren wir von Calarascina ausgefahren und betraten nach 6 Uhr Abends das jenseitige Ufer der Donau. Bei niedrigem Wasserstand erreicht man sonst Silistria in einer guten Stunde; bei günstigem Segelwind noch viel früher. Und für diese fast vierstündige schweißtreibende Arbeit verlangten unsere Schiffer insgesamt 12 Frcs. Wie es doch manchmal Menschen leicht wird, das tägliche Brod zu verdienen.

Silistria, die Grenzstadt Donaubulgariens gegen die Dobrudscha, zählt ungefähr 10,000 Einwohner.¹⁾ S. Gopcevic gibt in seinem Werke „Makedonien und Albanien“²⁾ an, sie sei von den früher an der Wolga (daher Volgari) ansässig gewesen „schwarzen“ Bulgaren im 7. Jahrhundert gegründet und Drster genannt worden. Diese Angabe ist unrichtig. Es steht vielmehr fest, daß schon im Alterthum eine Stadt, Durostorum³⁾ mit Namen an dieser Stelle stand. Die Bulgaren konnten also diese alte Kulturstätte höchstens neu besiedeln. Nachdem (im Jahre 864) sich der Bulgarenfürst Boris mit seinem ganzen Volke hatte taufen lassen, nahm dessen Sohn Simeon der Große⁴⁾ den Titel „Czar“ (Kaiser) an und erhob 918 den Erzbischof von Drster mit Einwilligung des griechischen Patriarchen, welche aber erst 924 erfolgte, zum Patriarchen der bulgarischen Kirche. Anno 1595 wurde Silistria von den Osmanen genommen und niedergebrannt. In den Kriegen Rußlands gegen die Türkei spielte es wiederholt eine Rolle, so in den Jahren 1811, 1828—29, 1858, zum letzten Mal 1877—78.

Die Sonne neigte sich schon zum Untergang, als wir durch eine weite Bresche der Strandbefestigungen das Weichbild von Silistria betraten. Da es leider schon zu spät geworden war, um das auf einem 120 M. hohen Hügel gelegene (Fort) Medjidie Tabia zu ersteigen und von dort aus die viel gerühmte Fernsicht zu genießen, so mußten wir uns damit begnügen, einen raschen Rundgang durch die interessantesten Theile der Stadt zu machen. Einstweilen sind noch sehr viele Straßen

¹⁾ Etwa die Hälfte davon Pomaken und Türken, die übrigen Bulgaren (Christliche), Griechen, Juden, Armenier (wenige Zingaren, Tataren und Zigenner).
²⁾ pag. 280.
³⁾ Bd. V. pag. 195, 206 und 207 seiner „Römischen Geschichte“ erwähnt Mommsen Durostorum (Silistria) als eines von den drei in Untermostien seit Hadrian neuerrichteten Regionslagern, und läßt durchblicken, daß schon früher kleine Militärstationen dafelbst bestanden.
⁴⁾ Anno 893—927. f. S. Gopcevic e. d. pag. 282 und 284.

eng und winkelig, man erkennt aber allwärts das Walten des schneidigen Stadtpräfecten Jordanoff,¹⁾ der ein kleiner Hausmann, ganze Häuserzeilen hat niederlegen und dadurch manche Gasse und manchen Platz auf's doppelte der früheren Breite hat erweitern lassen. Es schwindet dadurch freilich mit nach und nach das orientalische Gepräge der Stadt; statt den Holzbuden und den vielfach ganz aus Balken aufgeführten Häusern erheben sich europäische Gebäude aus Hausteinen und gebrannten Ziegeln. Die Straßen sind, so weit wir wahrnehmen konnten, gut gepflastert (mit Flußsteinen) und rein gehalten. Die Bazars waren schon geschlossen, da hier Jedermann seine Einkäufe bei Tageslicht besorgt. Ein Türke, welcher uns aus Gefälligkeit sein Gewölbe öffnete, damit wir noch einige Pantoffeln, Hüfttücher und schwarze, goldgestickte Feze als Andenken mitnehmen konnten, mußte zum zweiten und dritten Nachbar um eine Lampe schicken, weil auch sein Geschäft jeder Beleuchtungsrichtung ermangelte. Nur einige Rasirtuben, Garlücken, Bäckerladen und Caféhäuser waren erhellert und von der ärmern einheimischen Bevölkerung besetzt. Auf dem ganzen Wege durch das Gewirr der Gassen und Gäßchen trafen wir eine einzige Türkin, eine alte krummbeinige Heze, die sich nicht die geringste Mühe gab, ihr runzeliges Gesicht vor den Augen der Ungläubigen mit ihrem schwarzen Feredsche²⁾ zu verhüllen. Vor dem fliegenumschwärmten Sudelbrett eines Halwadschi³⁾ standen noch einige lüsterne Kinder und balgten sich um den Balschisch, den wir ihnen zugeworfen. Des Siegers gewärtig, hochaufgerichtet stand der arnautische Süßigkeitskrämer mitten unter der krabbelnden Türkenbrut und hielt ein spachtelförmiges Hölzchen zwischen seinen schmutzklebenden Fingern. Endlich hatte einer der Schlingel die Bronzemünze erlangt, stellte sich glückstrahlend, mit geöffnetem Rachen vor die flache Scheibe, welche in mehreren strahlenförmig angeordneten Abtheilungen die verschiedenfarbigsten Leckerreien enthielt und harrete nur des Augenblicks, wo ihm der Löffel in den Mund geschoben würde. Der Rahadschi tippte mit dem Stäbchen in gemessenen Zwischenräumen der Reihe nach auf die einzelnen Behälter und blickte regelmäßig bei jeder einzelnen Berührung der Fruchtstücke und eingemachten Früchte seinen Käufer fragend an. Dieser schnellte dann jedesmal den Kopf ein wenig in die Höhe und schmalzte mit der Zunge, womit er anzudeuten beliebte, daß der Fragesteller seinen Geschmack noch nicht errathen habe. Trotz der erheuchelten Unschlüssigkeit folgte er aber ebenso gemessen und regelmäßig mit seinem Finger den Bewegungen des Hölzchen, nur daß er dabei jedesmal den Finger in die süßen Trögdchen eintauchte und hierauf gerade so gemessen und regelmäßig zwischen seinen gespitzten Lippen verschwinden ließ. Das ging so eine Weile, bis eine schallende Ohrfeige von Seiten des gesoppten Rahadschi dem Schwindel ein Ende machte. Ob gerade diese frischgebrochene Frucht nach dem Geschmack des schlauen Bengel's war, möchte

¹⁾ Früher Sekretär Mantoff's in Rustschuk; daher also die Schneidigkeit.
²⁾ Feredsche = ein den Kopf und die ganze Gestalt der Orientalin verhüllender Mantel.
³⁾ Süßigkeitenverkäufer (Halwa, Rahat Lukum, Serbet u. s. w.), auch Rahadschi genannt (von Rahat).

ich billig bezweifeln; so viel steht aber jedenfalls fest, daß der baumlange Skipetare¹⁾ — nach der Fixigkeit zu urtheilen, mit welcher er diese Feige pflückte und im duftigsten Reifhauch schwellender Reife servierte, ohne daß vorher auch nur der leiseste Ansaß von Knospe und Blüthe wahrzunehmen war — sich als Meister triebkräftiger Obstzucht à la minute auswies. Übung macht auch hierin den Meister.

Einige Schritte von diesem lebensprühenden Schauplatz entfernt, welch' geruhames Bild. Da thront auf der flachen Kuppel einer kleinen Moschee ein Storchennest. Udebar stelzt unbeweglich auf einem Bein und äugt mit der scheidenden Sonne. Wir stehen im Abendschatten eines bulgarischen Hauses, dessen Dach über den Laubengang des Obergeschosses weit ausladet und blickt durch das Astwerk einer Silberpappel empor zu dem einsamen Philosophen. Was er wohl sinnen mag? Ergötzt er sich etwa nur am melodischen Plätschern der Tischechme²⁾, die an der Umfriedungsmauer der Moschee sprudelt; horcht er dem leise geführten Gespräch, das im Kreise der hochenden Türken, dort vor der matterleuchteten Bude eines Tütüdschi³⁾, umgeht; oder belauscht er, als Naturkind mit feinerer Empfindung begabt, das Weben des Frühlings in den zarten Blättern und den sachte schwankenden Blütenfächern des Baumes? Am Ende ist er gar kein grübelnder Denker? Vielleicht will er uns durch sein Verhalten eine Lehre geben, wie man nach seiner naiven Art die Schönheit dieser Welt genießen sollte? Wahrhaftig! Er öffnet und erhebt den Schnabel und klappert so laut, daß Jeder seine Meinung hören könnte, wenn er die Storchensprache verstünde. Zum Glück hab' ich als Kind aus Hauff's Zauberbüchse manch' herzhaftes Prisen genommen und verstehe mich daher natürlicherweise ein wenig auf die Rede der Vögel. Ich horche und seltsam, als hätte der Storch meine Gedanken errathen, so klappert er folgendermaßen: „Um die Schönheit dieser Welt zu genießen, bedarf es keines schwerlastenden gelehrten Reisesackes. Zwei leidlich gesunde Augen im Kopfe, um zu sehen, was sich dem Sehen von selbst darbietet und eine rasche treue Fortleitung von den empfangenden Organen zu einem aufnahmsswilligen Gemüth, das ist das ganze lustige Gepäck. Groß genug, um Himmel und Erde darin fortzutragen und klein, um selbst des kleinsten Ränzchen's zu seiner Vergung zu bedürfen. Jeder Mensch hat zwei Augen und namentlich ihr Deutschen — und wäret ihr auch sonst Erzphilister — selbstverständlich (hier räusperte er sich ein wenig) auch Gemüth. Aber die wenigsten verstehen wirklich zu sehen und die meisten sind viel zu gemüthlich, um auch nur eine Spur von Gemüth zu besitzen.“ Sprach's, klappete den frechen Schnabel zu und schwieg. Wenn ein Mensch solch' hochmüthige Kezerei auszusprechen wagte? Aber so ein dummer aufgeblasener, Storch — man muß es ihm eben zu gute halten, er versteht es nicht besser.

Im Café Odeffa ging es beim Barner Nothen und unter rauschendem Cymbalklang einer Zigeunerkapelle hoch her. Der blinde Brimgeiger sang mit

¹⁾ Albanese, Arnaut.
²⁾ Brummen; davon rumänisch cismaea.
³⁾ Tabakshändler.

Denkstein des „Bukarester Tagblatt“.

Jonel Fortunat.

Ein Roman aus Rumänien

von Marco Prociner.

(79. Fortsetzung.)

(Repr. aus „Ueber Land u. Meer“.)

Er trat vom Fenster zurück, er zitterte am ganzen Leibe vor innerer Aufregung. In der Straße begann man die Laternen anzuzünden, der Himmel war mit schweren Wolken bedeckt. Herr Tschuku verließ sein Wohnung und lenkte seine Schritte zum Untersuchungsgefängnis; auf dem Wege dahin begegnete ihm mehrere Bekannte, sie grüßten ihn, er antwortete nicht, er sah sie nicht.

XXXVII.

Als Tschuku in das kleine, aber reinliche Zimmer des Untersuchungsgefängnisses trat, darin Lea seit zwei Wochen internirt war, fand er sie, düster vor sich starrend, an dem Tische sitzen, auf welchem zwei Lichter in Messingleuchtern brannten. Auf dem Tische lagen einige Bücher, gerichtliche Aktenstücke und ein Strauß weißer Rosen, die Tschuku heute morgen im Treibhause des Stadtgärtners selbst gepflückt und Lea übersendet hatte. Sie fuhr bei seinem Eintritt empor und schaute ihn einige Zeit wie geistesabwesend an; ihr bleiches Antlitz, das seine frühere Rundung verloren, und ihre von blauen Ringen umgebenen Augen verrieten, wie viel sie in den letzten Wochen gelitten: es waren schreck-

liche Wochen, voll von namenloser Angst, fieberhafter Aufregung und unfäglichen Seelenqualen gewesen.

„So spät!“ rief sie, Tschuku die Hand reichend. Ihre Stimme hatte einen seltsamen, matten Klang. Tschuku behielt ihre kalten, weichen Finger in seiner Hand.

„Entschuldigen Sie meinen etwas späten Besuch,“ begann er, „ich wollte Ihnen eine Nachricht überbringen, von der ich voraussetze, daß sie Sie freuen wird. Wollen Sie sich nicht setzen?“

Sie ließ sich auf den Stuhl nieder, er aber blieb vor ihr stehen.

„Sie hatten mich gebeten, Jonel zu schreiben, Ihre Verteidigung zu übernehmen, um jedoch nicht allzu viel Zeit zu verlieren, habe ich ihm telegraphirt, vor einer Stunde erhielt ich seine Antwort, er wird morgen vormittag hier eintreffen.“ Er schwieg und schaute sie forschend an, eine leichte Röthe war über ihr Gesicht gehuscht.

„Das ist in der That eine angenehme Nachricht,“ sagte sie, „ich danke Ihnen!“

Er ging einigemal in der Stube auf und ab, dann blieb er stehen und fragte:

„Haben Sie die Anklageschrift, die ich Ihnen heute zukommen ließ, gelesen?“

„Nein!“ entgegnete sie.

„Sie müssen sie lesen, Madame.“

„Wozu?“

„Damit Sie sehen, wie viele und wie gewichtige Momente für Ihre Schuld sprechen.“

„Meine Schuld!“ rief sie bitter aus. „Glauben

auch Sie an meine Schuld? Hat sich denn alle Welt verschworen, mich zur Siftmischerin zu stampeln, mich unglücklich und elend zu machen? Haben Sie denn kein Herz, Herr Tschuku?“

Sie hatte die letzten Worte verzweiflungsvoll aufgeschrien. Es war zum erstenmal, daß sie ihre Ruhe verlor, daß ihr schreckliches Geschick auch in ihrem äußern Gebahren zum Durchbruch kam. Tschuku stand scheinbar unbewegt vor ihr, nur um seine Mundwinkel zuckte es ein wenig.

„Ich habe Ihnen bei einer früheren Gelegenheit,“ begann er, „die Gründe auseinandergesetzt, weshalb ich der traurigen, der überaus peinlichen Pflicht, gegen Sie die öffentliche Anklage zu vertreten, mich nicht entziehe. Wenn Sie den Anklageakt lesen, so werden Sie finden, welche schwere Verdachtsmomente gegen Sie vorliegen; vom öffentlichen Ankläger hängt es nun ab, ob und wie weit er diese Verdachtsmomente auf die Gemüther der Geschworenen wirken lassen will, er kann dieselben so ineinander fügen, so verdichten, daß die Geschworenen trotz aller Beredsamkeit Ihres Verteidigers die Schuldfrage bejahen müssen; vom Staatsanwalt hängt Ihr Schicksal ab, Madame, wissen Sie, was das heißt?“ fügte er hinzu. „Auf der einen Seite das Leben, mit allen seinen Genüssen: Freiheit, Jugend, Schönheit, Reichtum, Glanz und Liebe, und auf der andern Seite ein Leben, das tausendmal gräßlicher ist als der Tod.“

(Fortsetzung folgt)

umflorter, schwindstüchtiger Stimme den Boulanger-
marsch (Wie rasch doch die westliche Cultur nach
Osten schreitet!), und die „goldene Jugend“ Silistria's
Hsten schreit! und die „goldene Jugend“ Silistria's
Hsten schreit! und die „goldene Jugend“ Silistria's
Hsten schreit!

Diese Scenen waren nun als Reiseerlebnisse
zwar höchst willkommen, aber durchaus nicht auf-
munternd genug, um noch weitere derartige Studien
zu machen. Wir empfahlen uns daher etwas hollän-
disch von der Gesellschaft und suchten unser Nacht-
lager im „Hotel Petersburg“ auf.

Am nächsten Morgen, als wir im Grauen des
Tages auf dem Stehsschiff der Lloydgesellschaft der
Ankunft des „Orient“ harreten, tauchte plötzlich im
nebligen Zwielficht eine gespenstige Gestalt neben uns
auf. Es war der Toastsprecher vom gestrigen Abend.
Nach einer scharfdurchzetzten Nacht war er nicht
mehr im Stande „ein Hoch um das andere“ auszu-
bringen. Seine heifere Lungenkraft reichte nur noch
aus, um beim nahen Kaffeeschenker einen Mastica zu
bestellen. Dann glitt er auf eine Bank nieder, das
schwere Haupt sank ihm auf die Brust und er
schlief, schlief.

Als die „rosenstreuende Gös“ das Donaugelände
mit ihren frühen Strahlen vergoldete, schwammen
wir schon längst an Bord des „Orient“ den Strom
hinab. Auf dem Stehsschiff zu Silistria aber röhete
sie den ruppigen Balg des sicherlich grausigsten
bulgarischen Kater's, seit der Banaer Nothe Menschen
je ins Elend gestürzt.
(Weitere Aufsätze folgen.)

Bunte Chronik.

(Explosion einer Pulverkammer.) Aus
Paris, 3. d., wird berichtet: „In Aubervilliers,
zwischen Paris und Saint-Denis, flog gestern um
die Mittagsstunde eine Pulverkammer des Feuer-
werkers Binet in die Luft. Sechs Arbeiterinnen fan-
den dabei einen schrecklichen Tod: ihre Gliedmaßen
mußten nachher zusammengelesen werden. Eine sie-
bente Arbeiterin wurde nach dem Hospital in Saint-
Denis geschafft, aber in ganz hoffnungslosem Zu-
stande. Bis jetzt ist es noch nicht ermittelt, wie das
Unglück verursacht wurde. Eine Arbeiterin, welche
eben noch in dem Atelier der bengalischen Feuer-
gewesen war, wo die sieben Opfer arbeiteten, er-
innert sich, daß sie beim Hinausgehen eine Flamme
über ihrem Kopfe sah und ein Knistern hörte. Sie
lief, so schnell ihre Beine sie trugen, und kam un-
versehrt davon. Von einer anderen Arbeiterin wird
erzählt, daß sie ob der Explosion wie in einen
Starrkrampf verfiel und man ihr eine halbe Stunde
später noch nicht ein Paket Schwärmer, die sie eben
in der Hand trug, entwenden konnte. In der gan-
zen Ebene von Aubervilliers und Saint-Denis, wo
man die Erschütterung gespürt hatte, welche übri-
gens auf allen Seiten viele Fensterscheiben zer-
trümmerte, war die Bestürzung groß und übertrieb

Gesüht.

Roman nach dem Französischen von A. St.

Erster Theil.

47. Fortsetzung.

- Aus welchem Grunde?
- Der Herzog weist alle Erbinen zurück, die man ihm vorschlägt, um ihn vor dem Ruin zu retten und er nimmt sich nicht einmal die Mühe, einen Grund für seine Weigerung anzugeben.
- Bah!
- Chapuzel hat es Renardet mitgeteilt. Du weißt, Geschäftsleute theilen einander solche Dinge mit.
- Und Du glaubst an solche Geschichten?
- Warum nicht? fragte der Graf.
- Mein lieber Hugo, entgegnete ihm der Baron, indem er einen besonderen Nachdruck auf diese Worte legte, ich glaube eine junge Witwe zu kennen, die sich ein Vergnügen daraus machen wird, das Defizit des Herren von Baudrey zu decken. Das ist der Grund, weswegen der Herzog die Andern ausschlägt oder ich müßte mich sehr irren.
- Er fixirte einen Augenblick den Grafen Pleban, der unter diesem Blicke zitterte.
- Die beiden Freunde hatten einander verstanden.

XV.

Neze und Schlingen.

Der Aeltere der Bressons war kein Freund von vielen Worten; er gehörte zur Gattung der Schweiger. Um sich in ein so weiltläufiges Gespräch einzulassen,

man, wie dies zu geschehen pflegt, noch die Folgen des Unglücks. Es wurde in Saint-Denis durch einen kleinen Jungen, Tambour in einem Schulbataillon, bekannt gemacht; dieser, der nicht wußte, daß in einem besetzten Plaze nicht ohne die Erlaubniß des Commandanten getrommelt werden darf, nahm sein Instrument zur Hand und zog, aus Leibeskräften trommelnd, die Straßen auf und ab. Der Festungskommandant ließ ihn zu sich kommen und erlaubte ihm, allen Polizeikommissären das Alarm-signal zu geben.

(Gegen die Orthographie.) In Leipzig hat unter dem Titel „Der Bruder“ ein absonderliches Geschöpf von Zeitschrift das Licht der Welt erblickt. Das vorliegende Heft, welches hinsichtlich seiner „ortografi“ als bisher Gebotene übertrifft, strebt nach „wahrheit, fraiheit, fereinfachung mit fernatürlichung“. „Dem natürlichen und rain menschlichen“ — so heißt es an einer Stelle — „sol durch den „bruder zum sige ferholken werden! die ringe der fernocherung und ferblendung, der selbstucht und willkürgewalt solen geöffnet, die tiranen und knechte befrreit, die soijzenden erlöst und beglückt werden.“ Im Weiteren wird berichtet, daß der „internationale bunt für konsekwente humanität“ aus dem „bunte der pitagoräer“ hervorgegangen ist, daß die Bundes-kasse zur Zeit einen Baarbestand von 41,37 M. aufweist, und daß dem Bunde bis jetzt 130 „genosen“ und „Genosinen“ angehören, die sämtlich nach Namen, Stand und Wohnort aufgeführt werden. Daraus ersieht man, daß demselben bereits eine Anzahl, Aerzte, Kaufleute, Unterbeamte und Arbeiter beigetreten sind, sogar auch ein Mecklenburger bankje“, ein „feltwebel“ in Würzburg und eine „flavirlererin“ in Berlin. In dem „vermischten“ Theile seines Blattes freut sich alsdann der Herausgeber über die thierfreundliche Gesinnung des Abgeordneten Liebknecht, er lobt die Amerikaner, daß sie jetzt ihre Verbrecher durch Elektrizität tödten, weil damit „wenigstens das sjoisliche hängen und kopfabhauen abgeschafft sei“, berichtet über einen längeren Kampf, den er mit der Polizei in Leipzig und den dortigen Zeitungen wegen seiner „sittlich-religiösen Anstößigkeit“ zu führen hatte, und erzählt endlich von einer Hose, die man ihm in Como und Konstanz aufnöthigen wollte und die ihm, da er sich gegen dieselbe sträubte, die Ausweisung aus jenen Städten verschaffte. Der Leiter des „buntes für konsekwente humanität“ soll mit dem Plan umgehen, an einer etwas abgelegenen Stelle in Deutschland mit seinen Anhängern eine Kolonie zu begründen, deren inneres Leben nur auf den Geboten der „konsekwenten humanität“ aufgebaut wird.

(Aberglaube.) Man schreibt aus M.-Sziget, die Dürre im Maramaroscher Komitat sei eine derartige, daß das gemeine Volk bereits alles versucht, um dem Uebel abzuhelfen. Natürlich spielt bei diesen Versuchen, das Wetter zu beeinflussen, der Aberglaube eine große Rolle. In Talabosfalva haben sie die Kirchenglocke in einen Brunnen versenkt, und in Armezö nicht nur die Glocke, sondern sogar sämtliche alte Weiber des Dorfes öffentlich und gründlichst gebadet. Geschrei und Spektakel gab's hiebei in Hülle und Fülle, nur der heißersehnte Regen will trotz alledem nicht eintreten.

dazu bedurfte er der Freude einer wichtigen Entdeckung. Er glich einem Menschen, welcher Gedanken sucht, einem Erfinder, der nach vergeblichen Anstrengungen das Element gefunden hat, das ihm noch zu seinem Triumph mangelte.

Was suchte er?

Ein Mittel, mit dessen Hilfe er die Leidenschaften in den Herzen seiner Gegner spielen lassen konnte, um ihnen das Geheimniß zu entreißen, das sie sich nicht entschlüpfen lassen wollten.

Dieses Mittel war gefunden; es war die Eifersucht. Diese furchtbare Leidenschaft sollte ihm die Mittel bieten, den Widerstand seiner Schwägerin zu brechen, dieser feurigen und grausamen Natur, welche schon die Dankbarkeit in Ermanglung der Liebe gegen Jacques Bresson hätte entwasfnen sollen und die nichts auf der schiefen Ebne zurückhielt, welche sie, von ihrer Leidenschaft getrieben, hinabglitt.

Der Bankier hatte mit sicherer Hand die wahrscheinlichen Konsequenzen der Schuld des Herzogs gezogen, welche derselbe damit beging, daß er als egoistischer und zügelloser Lebemann der verhängnißvollen Seelenkrankheit Nahrung gab, welche auf eine Frau von dem Schlage Louise Renauds eine so mächtige Einwirkung haben mußte.

Wenn er die schöne Wittve gesehen hätte, wenn sie allein und außerhalb dieses Gemaches war, wo sie sich genöthigt sah, sich zu bezwingen, wäre er mit der List Johann-Maria's zufrieden gewesen. Kaum auf der Straße, war sie bloß mit dem Gedanken beschäftigt, welcher durch den ehemaligen Kammerdiener ihres Gatten in so brutaler Form

Rumänischer Lloyd.

Bularest, 9. Juli.

Die Stellung der Staatsbahn gegenüber dem Cerealien-Export der oberen Moldau. Aus Jassy wird uns geschrieben: Es ist eine allgemein bekannte Thatsache, daß jeder reelle Kaufmann seine disponible Zeit zweckmäßigst vortheilhaft für seinen Handel auszunutzen trachtet und sich in vielen Fällen lieber über Verluste und zugesügte Schädigungen hinwegsetzt, als durch Prozesse, Reklamationen oder amtliche Eingaben seine kostbare Zeit zu verlieren. Nur in dringendsten Nothfällen, wo der Kaufmann oder vielmehr der Handelsstand seine Existenz bedroht sieht, sucht derselbe bei Gerichten oder Vorständen Schutz und Recht, wozu ihn der Umstand, daß er der bedeutendste Faktor der Steuerleistung ist, sicherlich voll auf berechtigt. Die gesammte Kaufmannschaft der Moldauischen Hauptstadt in der Getreidebranche sah sich nun dieser Tage gezwungen, an das königliche Handelsministerium eine bittliche Eingabe zu richten, es möge die vielen, den Getreidehandel und den Export erdrückenden Einrichtungen der Staatsbahn abschaffen und thunlichst verbessern; denn durch die jetzt bestehenden, täglich sich erneuernden Einführungen wird jeder Export von Cerealien direkt nach dem Auslande unmöglich gemacht. Die erwähnte Eingabe stützt sich auf folgende Uebelstände: Vor Allem sind die Frachttarife für Getreide nach dem Auslande überaus hoch und stehen in gar keinem Verhältniß zu den billigen Tarifen aus Rußland und Ungarn. Hiedurch werden die hiesigen Cerealien außer Konkurrenz gesetzt. Diese Tarifpolitik der Generaldirektion unserer Eisenbahnen ist umso mehr zu tadeln, als vor mehreren Jahren ein ermäßigter Spezialtarif für Mais in Kraft war, der nun aufgehoben ist, was zur natürlichen Folge hatte, daß Rußland via Nowo-Seliga, Podmolosscisca, Sosnowice und noch anderen Grenzstationen große Quantitäten Mais nach den Absatzgebieten verkauft, auf denen sonst bei dem ermäßigten Tarife der Mais aus der oberen Moldau praedominirt. Wie jämmerlich sieht es ferner mit den Einlagerungsmagazinen aus; so wie sich nur der Cerealienhandel zu entwickeln beginnt, werden die Magazine unzureichend. Der Aufgeber des Getreides ist dann gezwungen, seine Waare im Freien abzuladen und noch dazu einen Revers des Inhaltes auszustellen, daß er das Getreide auf eigene Gefahr und Risiko abgelagert hat. Abgesehen nun von der Schädigung, die durch Unwetter erwächst, thun die auf sämtlichen Bahnstationen herumlaufenden Hausthiere und Geflügel das ihrige; sie zerreißen und zerpicken die Säcke und was sie nicht auffressen, wird im Schotter oder Roth verdorben. Die Bahnstationen nehmen aber alljährlich große Summen an Lagerzins ein, aus denen allein schon die Kosten zur Errichtung genügender Magazine gedeckt werden könnten. In neuester Zeit wurde von Seite der Bahndirektion auch noch die Anordnung getroffen, daß der Aufgeber erst dann ein Aufgabszepessie erhält, wenn das Getreide im Wagen verladen ist. Nun fragt es sich, wer den Schaden trägt, im Falle das Getreide durch eine Feuersbrunst verbrennt, da doch

zum Ausdruck gebracht worden war, mit dem Gedanken, daß der Herzog mit schönen Mädchen schäkere.

Der Ton Johann-Maria's war dazu geeignet, sie furchtbar aufzuregen. Er hatte den Namen Yvonne Rebec mit einer Beharrlichkeit ausgesprochen, die sie auf die Folter spannte. Während die beiden prachtvollen Pferde sie in ihrer mit Atlas ausgeschlagenen Viktoria über die Boulevards und gegen die Avenue Messina hinzogen, sammelte sie ihre Gedanken. Diese Yvonne war in der That von seltener Schönheit; Graf Hugo, der stolz auf sein Pathenkind war, hatte sie ihr in Pleban vorgestellt. Sie hatte sie mehr als einmal gesehen und mit raschem Kennerblick ihre Vorzüge erkannt. In ihrer ländlichen Tracht hatte Yvonne alle die Vorzüge eines Mädchens von vornehmer Race. Und die Baronin wußte auch, daß das Mädchen kokett war. Sie trug ihre ländliche Toilette mit einem gewissen theatralischen Raffinement und war immer unheimlich sorgfältig in derselben. Uebrigens sorgte ja ihr Bathe für dieselbe. Am Beginne jeder Saison eilte derselbe mit seiner geistvollen Gutherzigkeit von einem Modemagazin zum anderen, einerseits um das Schauspiel zu genießen, welches diese Tempel der Eitelkeit bieten und andererseits, um daselbst Alles zu kaufen, was der übrigens sehr einfachen und genüglamen Eitelkeit des jungen Mädchens schmeicheln konnte. Es war die Freude eines Vaters oder eines Oheims, mit welcher er diese vollständigen Ausstattungen nach Pleban sandte, die ihn nicht ruinierten.
(Fortsetzung folgt.)

der Aufgeber in der Bezahlung der Fracht auch die Affekuranz für sein Gut gezahlt hat. Wenn aber der Aufgeber kein Aufgaberezept in Händen hat, dann kann er gar keinen Anspruch bei der Bahn erheben.

Bukarester Börsenbericht

Bukarest, 9. Juli.

Die Auslassungen der Berliner offiziellen Presse gegen die Russenwerthe verstimmt die europäischen Märkte umso nachdrücklicher, als Russland heuer auf einen sehr dürftigen Getreideexport rechnen kann.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligations 100 1/2, 7% rurale Pfandbriefe 102, id. 5% 95 1/2, 7% städtische Pfandbriefe 102, id. 6% 100 1/2, idem 5% 92 1/2, 5% pervet. Rente 98, 5% amort. Rente 96 1/2, 4% Rente 84 1/2, 5% Communal-Anleihe 89.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 8. Juli 11 Uhr 10 Min. Vormittag.) Herbstweizen 852, Hafer 618, Juli August-Mais 515, August-Weizen 16.50.

Brailaer Getreide-Markt.

vom 25 u. 26. Juni a. St. 1889.

Table with 4 columns: Sect., Livre, Francs, Mag. and 4 columns: Sect., Livre, Francs, Mag. listing various grain prices.

Die bulgarische Anleihe. Aus Sophia, 6. Juli wird gemeldet: Die Bedingungen, unter welchen die 25 Millionen-Anleihe aufgenommen wurde, werden im Allgemeinen als für die Regierung sehr günstige angesehen.

Die Ernte in Russland. Ein der Hamb. Börsehalle zugehender Bericht stellt eine Missernte in einem großen Theile Russlands in Aussicht. Es heißt in dem Bericht: „Die öffentlichen Getreidemagazine sind schon jetzt fast leer.“

den vorhandenen 9 Millionen kann nicht einmal die dringendste Noth beseitigt werden. Auch das Sinken des Rubelkurses trägt zur Preissteigerung des Roggens bei.

Letzte Post.

In einer Unterredung mit einem Korrespondenten der „Nowoje Wremja“ hat Metropolit Michel über die serbische Geistlichkeit sich in einer Weise verbreitet, welche nicht ohne politisches Interesse ist.

An den Grenzen von Afghanistan ist es wieder nicht geheuer. Nach einer Depesche des Allahabad „Pioneer“ soll in Badakshan ein Aufstand ausgebrochen sein und der Emir Truppen dorthin entsendet haben.

Telegramme

(Vereinigter Dienst der „Agence roumaine“ und „Agence Havas.“)

Christiania, 9. Juli. Das Mitglied der Rechten, Advokat Stang ist beauftragt worden, das neue Kabinet zu bilden.

Wien, 9. Juli. Das „Fremdenblatt“ betrachtet die von „Temps“ gebrachte Nachricht, daß Herr Stoiloff anlässlich seines letzten Aufenthalts in Wien die besondere Mission gehabt habe, die Intervention der österreichisch-ungarischen Diplomatie zwischen der bulgarischen Regierung und dem Erarchen Joseph zu erbitten.

Paris, 9. Juli. Man versichert, daß die englische Regierung jede definitive Entscheidung über die ägyptische Frage bis zum nächsten Herbst, d. i. bis zu den Generalwahlen und der Bildung des neuen französischen Ministeriums verschoben hat.

Rom, 9. Juli. Crispi beantwortete heute in der Kammer die Interpellation des Herrn Cavallotti über die Thatsachen, welche sich letzthin in den Gewässern von Gabes zugetragen haben.

mandant, welcher in die Luft und nicht auf das italienische Schiff „Ida“ geschossen habe, seines Postens entsetzt ist. Was die durch die österreichischen Behörden vollführten Arretirungen zweier Individuen, von denen eines ein Fremder und ein Deferteur war, betrifft, so sind dieselben geschnellig vollführt.

Belgrad, 9. Juli. Auf seiner Reise von Gorni-Milanovaz nach Takova wurde König Alexander von dem herbeigeeilten Volke, welches Spalier bildete, aufs lebhafteste begrüßt.

Rebeca Ellenbogen, Neumann Israel, Verlobte. BUKAREST. PLOESTI. Statt jeder besonderen Anzeige.

„Der Anker“ Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien. Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 1. Januar 1870.

Zusammen über Frs. 91 Millionen. Der Versicherungsstand war am 31. Dezember 1888: 77099 Polizzen mit einem Kapitale v. Fr. 434.550.013.20

Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen: CROITORIA MODERNA J. Weich, 980 BOULEVARD ELISABETH.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen:

Sugo's Grand Hotel de France. Flondor, Senator, Galatz. Haugioff, Gutsb, Galatz Stamatidis, Gutsb, Berlad, Caligary, Gutsb, Romanati. Archondis, Gutsb, Giurgiu, Mme. Angelescu, Mme. Dumitrescu, Zagovitz, samtl. Gutsb, aus Ploesci. Andrian, Gutsb, Craiova. Boicoff, und Robarcieff, Gutsb, Ceruovitz. Mme. Veliteska, Gutsb, T-Severin. Walter, u. Fam. Gutsb, Teleorman. Coliord, Particulier, Paris. Schultz, Ingenieur, Giurgiu Spalatel, Hauptm. R-Sarat. Adler, Kfm, Kronstadt. Salzman, Kfm, Wien Treisberger, Kfm, Deutschland.

Kurs-Bericht vom 9. Juli n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp. Strada Lipsani No. 19.

Table with exchange rates for various locations including London, Paris, Vienna, and Berlin. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Kurs'.

Dr. M. Alfieri, Gesang- und Klavier-Professor. Ecke der Strada Blinari und Bacani I. Stock. (vis-a-vis Hotel Kiriazi). Lektionen in- u. aufer dem Hause.

W er feine und gutgeschnittene Herrenkleider zu massigen Preisen haben will, der wende sich vertrauensvoll an das Herrenkleider Atelier 507 7 Carol Lengyel Strada Jenei No. 1, woselbst auch feine Militarkleider angefertigt werden.

Theofil Scheidegger, Kunstgärtner, Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorrathig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthezustand, Zierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu massigen Preisen. Sträußchen, Bouquets mit eleganten Manchetten, käuflich arrangirt werden in wenigen Stunden abgeliefert.

Makulatur-Papier 70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. d. B. 'Buk. Tagblatt'.

Rumänische Eisenbahnen. Fahrplan gültig vom 20. Mai (1. Juni) 1889 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzen, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheni...

Ankunft der Züge in Bukarest: Von Ungheni, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzen, Ploesti: 7 Uhr 3 Min. Morgens...

Jahr-Plan der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Gültig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen...

Table of departure times for the Danube Steamship Company. Columns include destination (e.g., Tbal, Berg), day of the week, and time.

Table of departure times for local routes (Lokalfahrten) between Galatz and other nearby locations.

Das Agentien-Inspektorat. Der Frachten- und Passagierverkehr zwischen Galatz und Batum: folgt von 20. Juni ab regelmäßig zweimal per Monat u. zwar mit dem Seedampfer 'Medea D'.

Wohlthätigkeitslotterie

zu Gunsten der Vollendung und inneren Ausstattung der römisch-katholischen Kathedrale zum heiligen Joseph in Bukarest.

Genehmigt von der rumänischen Regierung. Preis eines Looses 1 Franc. Der Hauptgewinn beträgt 20,000 Francs. Die Gesamtzahl der Loose 200,000. Gewinne im Gesamtbetrage von 40,000 Francs nach der untenstehenden Vertheilung.

Table showing lottery prize distribution: 1 à 20,000 (20,000), 1 à 3,000 (3,000), 1 à 2,000 (2,000), 1 à 1,500 (1,500), 2 à 1,000 (2,000), 2 a 500 (1,000), 4 a 250 (1,000), 8 a 125 (1,000), 20 a 100 (2,000), 50 a 50 (2,500), 200 a 20 (4,000). Total: 40,000.

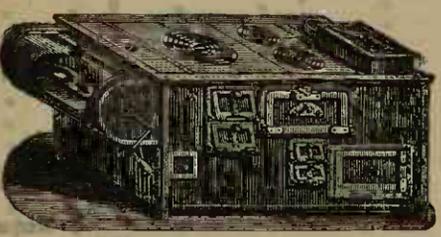
Loose sind zu haben in mehreren Geschäften Bukarests, sowie auch in der Provinz.

Migränestifte. Erste und billigste Bezugsquelle für vorzüglichste, garantiert reine Menthol. Migränestifte, Mosquitostifte, Fenststifte in 8 verschiedenen Façons. E. Schreiber, Berlin W., Wintersfeldt-Str. 15.

Der Stein der Weisen. Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie. Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens. Redigirt von A. von Hammerger-Lordensfeld. In halbmonatlichen Heften à 30 Kr. = 50 pf. = 70 Cts. = 30 Kop. Jährlich 800 doppelpaltige Seiten mit circa 1000 Illustrationen. 'Der Stein der Weisen', ein ganz eigenartiges Journal-Unternehmen, bewegt sich ausschließlich auf dem Gebiete populärer Wissenschaften und beabsichtigt, die immer mehr sich anhäufenden Wissensschätze einem größeren Leserkreise in interessanter, fesselnder Form zu vermitteln. - Schöne Ausstattung, wohlfeiler Preis. Probehefte in allen Buchhandlungen. A. Hartleben's Verlag in Wien.

Dauernde u. lohnende Beschäftigung
 findet eine perfekte **Semden, Manschetten und Krügen Wüglerin**. Wo sagt die Adm. des Bl. 532

„COMET“.
 Fabrik „Meidinger“ Oefen u. Kochherde erzeugt und verkauft



Kochherde **Kochherde**

des perfektionirtesten Systems, welche wenig Brennmaterial konsumiren und mit Brennholz oder Coedient werden können. Dieselben können sich den besten in den des Auslandes gleichstellen. Solide Arbeit, garantierte Qualität und mäßige Preise.

Ausserdem verkaufe ich **Gartenbänke** und **Tische** zu mäßigen Preisen.

Depôt Strada Dómnei No. 14 bis. **Adolf Salomon.**
 339 21

Das beliebteste Sauerwasser

Das Répater Mineralwasser
 als an Kohlensäure Gehalt reichster und reinsten alcalinischer Säuerling

zeichnet sich — abgesehen von seinem eminenten medicinischen Werthe bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsstörungen und Magenbeschwerden, Krankheiten der Nieren und Harnwege, Nervosität, Blutarmuth und Schwächezuständen** — in Folge seines dauernd anhaltenden, angenehmen Geschmackes als Erfrischung und **Tafelgetränk** vor allen ähnlichen Wässern vorzüglich aus. 528 1

Laut Gutachten berufener Autoritäten übertrifft das **„Répater“ Mineralwasser** vermöge seiner glücklichen chemischen Zusammensetzung und seines außerordentlich reichen Gehaltes an Kohlensäure — hauptsächlich doppelkohlensaurem Natrium — nicht nur alle gleichartigen Mineralwässer Oesterreich-Ungarns, sonder auch viele der berühmtesten Sauerwässer des Auslandes.

Zu haben in den meisten bedeutenderen Specereihandlungen, Apotheken und Gasthäusern, sowie bei größerer Abnahme in der

Depot für Bucarest bei **Joan Munteanu**, Str. Gabroveni No. 20.
 Hauptniederlage **G. Giesel**, Kronstadt, Theatergasse Nr. 312.

Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk. **Vorzügl. Präservativ gegen choleriche Krankheiten.**

Ausführung von Wasser-Installationen
 genau nach Vorschrift der Primarie.
 Billige Preise — bestes Material — schnellste Ausführung.



Ratenzahlungen.
 Großes Lager aller einschlägigen Artikel. Gasbeleuchtungsgegenstände. Telegraphenmaterial.
Teirich & Leopolder
 518 3 136, Strada Berzei (Westseite des Cismogiu)

Bade-Anstalt MARENCO
 Radu-Voda, Strada Oitelor No. 2—4 und Dimbovița-Quai

Um einem tiefempfundenen Bedürfnisse nachzukommen, bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß von jetzt ab an allen **Sonnabenden** meine **Bade-Anstalt** bis 8 Uhr Abends **geöffnet** bleibt, ohne daß damit eine Veränderung der Preise verbunden wäre, welche sich zu jeder Stunde wie folgt stellen:

1 Frauenbad 1. Klasse Marmorwanne mit Douche	Ln. 2.—
1 Dampfbad 1. „	1.70.
1 „ 2. „	2.—
1 „ 2. „	1.—

Für tüchtige **Süherungen-Operateure** ist Sorge getragen. Zu den Bädern wird blos **destillirtes Sirlawasser** verwendet. Indem ich bei obigen billigen Preisen meinen geehrten Besuchern noch eine ausgezeichnete Bedienung zusichere, hoffe ich auf recht lebhaften Zuspruch und zeichne

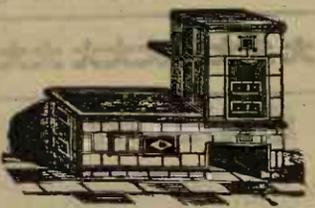
Marenco, Badeanstalt-Besitzer.
 434 12

Im Badeorte Saison bei Kronstadt
 sind mehrere möblirte Familien-Bwohnungen umgeben von einem schönen Park mit besten Quellwasser, für die diesjährige Saison zu vermietthen und wolle man sich diesbezüglich brieflich an die Eigenthümerin Kaufmanns Wittve Frau W. Kinder in Kronstadt wenden.

Prima englische **LEDER - RIEMEN**, sowie sämtliche Artikel für **Maschinen-Bedarf**
 Gummip-Platten und Schläuche — Asbest — Hautschläuche — Wasserhandgläser — Manometer im Fabriks-Depot 391 34

Otto Harnisch, Str. Academiei 6, vis-à-vis d. öster.-ung. Casino

Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen von **Franz Karly**
 BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Empfehlte sich zur Herstellung von Eisenkonstruktionen, Bau- und Kunstschlosserarbeiten. Erzeugt **Kochherde** in allen Größen, **Thür u. Fensterbeschläge, Thürdrücker** aus Messing, Bronze, vernickelt, versilbert, verguldet, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 200 45

Deutsche Köchin.
 Für ein Haus ersten Ranges in Rustciuk wird eine in deutscher Küche tüchtige Köchin gegen guten Lohn gesucht. — Adresse ertheilt die Administration d. Bl. 530

Angenehmster Weinsäuerling

Am 15. Juli a. c. findet die Ziehung **Fcs 100.000.—** der **2 1/2%** Brüsseler-Loose vom Jahre 1886 statt mit Haupttreffern von **2500.—** und **1000. u.**

Bezugscheine zum Bezuge von **Originalloosen**, welche gleichzeitig das Recht des Antheils an obige, sowie viele ander Ziehungen geben, offerirt gegen **monatliche Theilzahlungen von Fcs. 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 10.—** etc. die Hauptagentur der Amsterdamer Bankvereinigung **Grün & Co.** 501 2

Isidor L. Grünspan, Galatz.
 Prospekte gratis und franco. — Agenten gesucht.

„NATIONALA“
 Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft in Bukarest.
 Genehmigt durch königliches Dcret vom 29. Januar 1882, Nr. 225.
Capital; 6.000.000 Frcs.
 Erste Emission: 3.000.000 Francs in 15000 Actien à 200 Francs volleingezahlt, wovon 1.000.000 Frcs. ausschliesslich als Garantiefonds für die Lebens-Branche.
Prämien-Reserve und Reserve-Fonds: 1.200.000 Francs.
 Die „NATIONALA“ versichert:

I. Gegen **Feuerschäden**. II. Gegen **Sagelschäden**. III. Gegen **Transport-Schäden**. VI. Auf **Valoren**. V. Gegen **Glasbruch**. VI. Auf das **Leben des Menschen** u. zwar in folgenden Combinationen:

a) Für den **Ablebensfall**:
 Kapitalien mit Betheiligung von 70% am Gewinn u. zw. bei Versicherungen auf das Leben einer oder zweier Personen; temporäre Versicherungen; gemischte Versicherungen mit einfachem und doppeltem Capital.

b) Für den **Erlebensfall**:
 In folgenden Combinationen: Gegenseitige Associationen im Ueberlebensfall: 12-jährige Association-Gruppen für Kinder im Alter von 2 1/2 bis 9 Jahren inclusiv; Rückversicherungen; Aussteuer und Renten-Versicherungen etc.

Bis Ende 1886 hat die Gesellschaft in den verschiedenen Branchen **Schäden** im Betrage von circa **10.000.000 Francs** bezahlt.

General-Direction: Strada Dómnei No. 12 Bucarest. **General-Representanz:** Str. Smârdan (Germania) No. 4.

Geheime Krankheiten
 Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Santansschläge, heilt ohne Berufsstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER, Mitglied der Wiener med. Fakultät. **STRADA FORTUNA 4**, neben d. Apotheke „Cu sânti“ (Calea Mosilor) Ordination v. 2—5 Uhr Nachm. NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen.

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU, **Spezial-Arzt für Augenkrankheiten**, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis und Geschwüre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.
 Ordinationsstunden: Vorm. von 9 bis 11 Uhr. 2—5 Uhr. **STRADA CAROL Nr. 18.**

Bukarester Unterhaltung-Anzeiger
Luther's Eliseum. Täglich **Militär-Concert**. Anschauung von gv. abgelagertem **Märzen-Bier**. Tramway u. Caroussel stehen Kindern zur Verfügung gratis zur Verfügung.

„Colosseum Oppler“. Schönster Garten und Saal in Bukarest. **Täglich Garten-Concert.** **Bere Peleş.** Vorzüglichste warme und kalte Speisen. prix fix à la carte Omnibus-Verkehr vom Boulevard Elisabeth.

Devis- und Wochenlisten stets vorrätzig in der Buchdruckerei des **Bukarester Tagblatt**.